

Ansprechpartner: Martin Truckenbrodt
3. Vorsitzender
Regionalgruppe Itzgrund-Henneberg
Geschäftsstelle Thüringen
Telefon: 036766 84790
E-Mail: vorsitzender3@fraenkischer-bund.de

Datum: Seltendorf, 04.11.2021

Zur Diskussion um die Landesgeschichte Sachsen-Anhalts

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir sind, trotz unseres Vereinssitzes im Bundesland Bayern, auch im heutigen Bundesland Thüringen für die Region zwischen Rennsteig und der thüringisch-bayerischen und der thüringisch-hessischen Landesgrenze aktiv. Dass diese Region auch heute noch kulturräumlich zu Franken, zur Kulturregion Franken, gehört, ist unüberhörbar und unübersehbar. Dass diese Region von etwa dem 5. Jahrhundert und zu großen Teilen mit dem Fränkischen Reichskreis bis Anfang des 19. Jahrhunderts fränkische Landesgeschichte aufweist und u.a. auch von 742 bis 1994 zum Bistum Würzburg gehörte, der südliche Bereich des heutigen Wartburgkreises bis 1752 und seitdem bis heute zum Bistum Fulda, ist hingegen weniger bekannt. Z.B. im Schulunterricht in Thüringen findet dies seit den 1950er/1960er Jahren und bis heute keine Erwähnung mehr. Hier bewegt sich allerdings aktuell etwas.

Unser Engagement stößt natürlich immer wieder auch auf die Frage: Was ist eigentlich das historische oder das kulturräumliche Thüringen? In diesem Zusammenhang erlauben wir uns hiermit, uns, bezugnehmend auf die Stellungnahme von Olaf Böhlk zum Volksstimme-Interview „Lückenhafte Landesgeschichte“ vom 16.10.2021, mit einem kleinen Beitrag in Ihre Diskussion in Sachsen-Anhalt einzubringen.

Wir erlauben es uns als wissenschaftliche Laien das heutige Bundesland Sachsen-Anhalt **grob** in drei Bereiche einzuteilen:

- Das südliche Sachsen-Anhalt war in der Spätantike größtenteils Teil des Königreichs der Thüringer gewesen. Somit gehörte dieser Bereich auch zum Kernsiedlungsgebiet der Thüringer. Nach der Schlacht an der Unstrut im Jahr 531 fiel dieser Bereich an das Stammesherzogtum Sachsen. (Am Rande: Die Südhälfte des Königreichs der Thüringer entspricht ganz offensichtlich recht genau dem fast vollständig nördlich des Rennsteigs gelegenen merowingischen Herzogtum Thüringen. Für die erstmals im 19. Jahrhundert aufgestellte These, das Königreich der Thüringer hätte einst bis an den Main oder gar die Donau gereicht, fehlt es an Belegen. Die in der Vergangenheit gerne genannten Belege fallen bei genauer chronologischer Betrachtung, mit nur einer Ausnahme eines einzigen einzelnen Grabes einer jungen Frau bei Bad Staffelstein, in andere Zeiträume.) Später gehörte die Region vorwiegend zum zuerst askanischen und später

wettinischen Sachsen bzw. Kursachsen. Bis heute gehört diese sprachlich zum Thüringisch-Obersächsischen Dialektraum, der eigentlich, wenn man die Leipziger Teilung 1485 und die Gründung des Königreichs Sachsen 1806 außer Acht lässt, nur Thüringischer Dialektraum heißen müsste. Es betrachten sich auch heute noch nicht wenige Menschen im südlichen Sachsen-Anhalt zumindest als kulturelle Thüringer. Dieser Bereich muss also, zumindest bis 1946, in die Thüringische Landesgeschichte einbezogen werden. Somit ist hier auch eine gewisse Verbindung zu Obersachsen vorhanden, obwohl er vorwiegend zum Niedersächsischen Reichskreis gehörte.

- Das nordwestliche Sachsen-Anhalt gehörte wohl schon vor der Schlacht an der Unstrut zum Herrschaftsbereich der eigentlichen Sachsen. Er ist Teil der historischen niedersächsischen Landschaft Ostfalen. Dieser Bereich muss also, zumindest bis 1946, in die Niedersächsische Landesgeschichte einbezogen werden, obwohl er vorwiegend zum Obersächsischen Reichskreis gehörte.
- Das nordöstliche Sachsen-Anhalt gehörte u.a. zur Zeit der Ottonen zur Nordmark. Dieser Bereich muss also, zumindest bis 1946, in die Brandenburgische Landesgeschichte einbezogen werden. Nur der Vollständigkeit halber sei hier die vorwiegende Zugehörigkeit zum Niedersächsischen Reichskreis erwähnt.

Der Freistaat Thüringen definiert sich historisch vorwiegend, fast schon ausschließlich, über die ernestinischen Wettiner. Dies hinkt jedoch in mehrfacher Hinsicht sehr. Zum einem fallen so Reuß und Schwarzburg als thüringische Fürstentümer oft unter den Tisch. Gleiches gilt für die sehr umfangreichen albertinischen Besitzungen im nördlichen Bereich des heutigen Bundeslandes Thüringen. Und die Region südlich des Rennsteigs gehörte vor der Gründung des Landes Thüringen am 1. Mai 1920, mit Ausnahme des Bereichs um die Städte Bad Salzungen und Bad Liebenstein (Königreich der Thüringer, Ringgau im Herzogtum Thüringen) und der ursprünglichen Städte Schmalkalden und Brotterode (Landgrafschaft Thüringen), nie zu einem Territorium mit dem Namen Thüringen. (Am Rande: Das Erzstift Mainz erstreckte sich über mehrere Regionen und ist deshalb aus unserer Sicht für solche Betrachtungen kaum relevant. Gleiches gilt für die preußische und, im Fall der Herrschaft Schmalkalden, hessische Epoche.) Insofern erinnert uns die Problematik in Sachsen-Anhalt auch an die Problematik in Thüringen. Für Sachsen-Anhalt kommt noch hinzu, dass die Aufteilung zwischen Niedersächsischem und Obersächsischem Reichskreis auf dem Zuschnitt von Territorien beruht, die insbesondere im Fall der Markgrafschaft Brandenburg Anfang des 16. Jahrhunderts schon nicht mehr den historisch gewachsenen Kulturräumen entsprachen, und somit eher als willkürlich bezeichnet werden kann. Deshalb verzichten wir hier auch auf die Verwendung der neuzeitlichen Bezeichnungen Altmark und Mittelmark.

Man hat in Sachsen-Anhalt wohl u.a. auch die Reichsbürgerbewegung im Blick. Einziger wirklicher Nährboden dieser maßgeblich von nationalistischen Fanatikern und Verschwörungsmythikern getragenen Bewegung ist die Tatsache, dass man die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland nicht per Volksabstimmung über deren Verfassung hat abstimmen lassen. Dass man hier Befürchtungen bezüglich der Landesgeschichte Sachsens-Anhalts hat, ist deshalb für uns nicht nachvollziehbar. Wir sind jedoch der Meinung, dass hier nur maximale Transparenz vor eventuellen Anfeindungen auf Grund ansonsten leicht erkennbarer Angriffspunkte schützen kann. Deshalb möchten wir in Ihrem Interesse anregen, dass Sie die Zeit vor dem Jahr 1946 nicht als sachsen-anhaltinische Landesgeschichte im eigentlichen Sinne darstellen und auch die kulturräumliche IST-Situation und die dafür zugrundeliegende historische Entwicklung offen mit einbeziehen und darstellen. Damit stellen sie Sachsen-Anhalt eindeutig als reine Verwaltungseinheit dar und befinden sich somit letztendlich auf der sicheren Seite. Eine mehr oder weniger künstliche Schaffung einer sachsen-anhaltinischen Identität, siehe Koalitionsvertrag, sehen wir als überzeugte Demokraten kritisch. Sie ist aus unserer Sicht mit den Grundwerten unseres demokratischen Staats- und Rechtssystems nicht vereinbar. Letztendlich stützt man damit, auch als Gegenpol zu nationalistischen Tendenzen, auch die regionalen Identitäten Sachsens-Anhalts und dessen Landschaften und Menschen.

Wir hoffen mit diesem kleinen Beitrag vielleicht ein bisschen hilfreich gewesen sein zu können.

Mit freundlichen Grüßen



Verteiler

Herr Staatsminister Rainer Robra, Staatskanzlei Sachsen-Anhalt

Herr Dr. Andreas Pečar, Historische Kommission für Sachsen-Anhalt e.V.

Herr Maik Reichel, Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt

Frau Dr. Annette Schneider-Reinhardt, Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e.V.

Herr Olaf Böhlk, Kulturstiftung Bernburg